

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Abgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Reichs und des Postens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 4. Januar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

### Das Wahlprogramm der Regierung

enthält gewissermaßen ein „Zur Reichstagswahl“ überschriebener Artikel der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“, der wie folgt lautet:

In wenigen Tagen wird das deutsche Volk zur Reichstagswahl an die Urne treten. Der Wahlkampf hat eine einzelne, klar formulierte, große Frage, die von den Wählern ein einfaches Ja oder Nein verlangt, nicht in den Vordergrund gerückt. Darin liegt die Schwierigkeit der Aufgabe, vor die die Nation gestellt ist. Sie soll durch den Streit um die Finanzreform, durch die widerstreitenden Ansprüche der Parteien und wirtschaftlichen Gruppen, durch Mißmut und Unzufriedenheit aller Art hindurch den Weg finden, den die gedeihliche Fortentwicklung unseres Vaterlandes verlangt. Die Agitation, die seit Jahr und Tag den Kampf der Parteien in alle Kreise und Verhältnisse hineinträgt, hilft der Wählerschaft nicht zur Klarheit. Aus dem Gewirr von leidenschaftlichen Erörterungen über die Parteien und ihre Gruppierung, über Koalitionen, die zu schließen, und Fronten, die zu nehmen sind, hat sich kein leitender Gedanke entwickelt, der als Richtschnur dienen könnte.

Und doch liegen die Dinge einfacher, als es den Anschein hat. Wer unbefangenen die Entwicklung Deutschlands in den letzten vier Jahrzehnten überblickt, wird finden, daß ihr Gesamtergebnis zu pessimistischen Betrachtungen keinen Anlaß gibt. Der innere Ausbau des Reichs ist kräftig gefördert. Die in der Verfassung vorgesehenen Institutionen haben sich zu leistungsfähigen Organen entwickelt und fast auf allen der verfassungsmäßigen Einwirkung des Reichs zugänglichen Gebieten erfolgreich gewirkt. Die Einheit des Rechts und die Einheitlichkeit des Gerichtsverfahrens sind durchgeführt. Die noch vom Fürsten Bismarck inaugurierte Politik des Schutzes der nationalen Arbeit hat Landwirtschaft, Handel und Industrie zu hoher Blüte entwickeln helfen und die in der Nation schlummernden Kräfte zu machtvoller Betätigung geweckt. Die sozialen Verschiebungen, die dem schnellen wirtschaftlichen Aufschwung folgen mußten, haben sich ohne Erschütterungen vollzogen dank einer weitgehenden gesetzlichen Fürsorge für die arbeitenden Klassen und die wirtschaftlich Schwachen überhaupt. Trotz der erheblichen Aufwendungen, welche die sozialpolitische Gesetzgebung dem Reiche und dem Volke auferlegt, ist für die Schlagfertigkeit des Heeres ständig gesorgt und eine leistungsfähige Flotte geschaffen worden. Und wenn die Finanzpolitik des Reiches nicht immer den Anforderungen genügt hat, die die sachgemäße Erfüllung aller dieser Aufgaben an sie stellte, so können wir heute sagen, daß auch die Finanzen des Reiches auf einer festen Grundlage stehen, die uns ohne ernsthafte Sorgen kommenden Aufgaben entgegensehen läßt. Dies alles aber ist erreicht worden, weil der staatsrechtliche Aufbau des Reiches gesund ist, und weil die innere Kraft unseres Volkes durch den Kampf der Parteien wohl abgelenkt, aber nicht zerstört werden konnte.

Freilich liegen aber auf diesem erfreulichen Bilde unserer Entwicklung auch tiefe Schatten. Noch heute steht ein großer Teil unseres Volkes unter der Botmäßigkeit der Sozialdemokratie unseren nationalen Aufgaben ablehnend und verständnislos gegenüber. Noch heute sieht die Sozialdemokratie das Heil ihrer Anhänger in der Absonderung von den übrigen Klassen der Bevölkerung und in der Zertrümmerung der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung. Hier Wandel zu schaffen, ist und bleibt eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes soll uns noch ein anderes nicht vergessen lassen. Vierzig Jahre hat das deutsche Volk an seinem Hause gebaut und für eine wirtschaftliche Entwicklung gewonnen und geschafft. Mit seinem wirtschaftlichen Emporsteigen ist sein Friedensbedürfnis gewachsen und manche haben angefangen zu glauben, daß die eigene Betätig-

ung einer friedliebenden Gesinnung genüge, um der Welt den Frieden zu erhalten. Die zeitweilige schwierige Weltlage hat uns im vergangenen Jahre gezeigt, daß dem nicht so ist. Ein wirtschaftlich aufstrebendes Volk, in dem alle Völker der Welt in steigendem Maße einen Konkurrenten ihres Handels und ihrer Industrie erblicken sehen, ist des Friedens, den es für seine wirtschaftliche Entwicklung braucht und zu erhalten bestrebt sein muß, nur sicher, solange sein Heer und seine Flotte genügen, um seine Grenzen und seine Seeinteressen wirksam zu schützen.

Daraus folgt: Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere bisherige Wirtschaftspolitik, die Politik der Handelsverträge und des Schutzes der nationalen Arbeit weiterzuführen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, unsere Sozialpolitik, die Bürgschaft einer friedlichen Entwicklung im Innern, ruhig und besonnen fortzuführen.

Wir brauchen einen Reichstag, der bereit ist, Heer und Flotte dauernd im Zustand höchster Leistungsfähigkeit zu erhalten und Lücken in unserer Rüstung zu schließen.

Bei der Lösung aller dieser Aufgaben pflegt die Sozialdemokratie ihre Mitarbeit zu versagen. Darum ist die endliche Überwindung dieser Partei, deren Bestehen eine Gefahr bedeutet für die nationale Geschlossenheit unseres Volkes wie für die Erhaltung des politischen, geistigen und sittlichen Erbes unserer Väter, eine Lebensfrage für unser Vaterland. Wer sich das alles vor Augen hält, wird sich klar darüber sein, daß kein pflichtbewußter deutscher Mann am 12. Januar an der Wahlurne zögeln darf. Es kann auch nicht im Zweifel darüber sein, gegen wen er Front zu nehmen hat.

### Politische Tageschau.

#### Die angebliche Forderung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes einer Befehung von Mogador.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: In Presseberichten über die Verhandlungen der französischen Senatskommission ist behauptet worden, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes habe in dem Gespräch mit dem französischen Botschafter Cambon die Befehung von Mogador gefordert. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß eine solche Forderung niemals gestellt worden ist.

#### Eine Höflichkeit des Reichskanzlers.

Wie der „Daily Chronicle“ meldet, hat, als Mr. Lloyd George am 16. Dezember von Sufragetten überfallen worden war, der Reichskanzler von Bethmann Hollweg durch den deutschen Botschafter in London sich teilnahmsvoll nach dem Befinden des Schatzkammers erkundigen lassen. Lloyd George ist der Minister, der am 21. Juli den anmaßenden und unverschämten Speech gegen Deutschland hielt.

#### Riderlen-Waechter und Esasonow.

Der Staatssekretär des Auswärtigen von Riderlen-Waechter hatte, wie erst nachträglich bekannt geworden ist, mit dem russischen Minister Esasonow, als dieser vor etwa 14 Tagen von Paris nach Petersburg über Berlin zurückkehrte, eine Unterredung gehabt. Es waren daran mancherlei Kombinationen geknüpft worden, denen jetzt dadurch die Spitze abgebrochen wird, daß erklärt wird, es habe sich lediglich um einen Höflichkeitsbesuch des deutschen Staatssekretärs gehandelt.

#### Beröffentlichung des Schiffsabgabengesetzes.

Die amtlichen Verordnungsblätter des Reichs veröffentlichen das Schiffsabgabengesetz, oder, wie es offiziell heißt, das Gesetz betr. den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben. Das Gesetz ist unterm 24. Dezember 1911

vom Kaiser vollzogen worden. Hoffentlich erweist es sich nachträglich doch noch den bisher widerstrebenden Interessenten als nützlich-liches Weihnachtsgeschenk.

#### Die Hilfstruppen des deutschen Bauernbundes.

Es ist bekannt, daß in den bauernbündlerischen Versammlungen im ganzen Lande die Mehrzahl der Besucher von Sozialdemokraten und Freisinnigen gestellt wird, die den Darlegungen der Bauernbundesredner wacker Beifall brüllen und dadurch zugleich den Beweis liefern, wohin die Reise einmal gehen würde, wenn der deutsche Bauernbund einen maßgebenden Einfluß bekommen sollte. Mit welcher Sicherheit man im deutschen Bauernbunde über die genannten Herren und Hilfstruppen verfügt, das hat am 22. Dezember in einer Versammlung zu Biesen bei Wittstock der Bauernbündler Landwirt Nießmann gar hübsch verraten. Der Wackere plauderte nämlich folgendes: „Die Sozialdemokraten und die Freisinnigen werden bei der Wahl geschlossen hinter dem Bauernbunds-kandidaten Lösch er stehen!“

#### Zum Befinden des Königs der Belgier.

Wie vom Dienstag aus Brüssel gemeldet wird, ist der Gesundheitszustand des Königs der Belgier günstig. Der Influenza-Anfall wird nach Angabe der Blätter in zwei bis drei Tagen behoben sein.

Did Tagung des französischen Parlaments ist am Sonnabend geschlossen worden, nachdem die Kammer den Etat von 1912 im ganzen mit 425 gegen 79 Stimmen angenommen hatte. Da der Senat das Budget noch nicht beraten hat, mußte ein provisorisches Budgetzwölftel bewilligt werden. Am 18. Januar wird die neue Session eröffnet werden.

#### Die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Die Nachricht, daß der französische Botschafter Geoffroy in Madrid dieser Tage nach Paris reisen werde, um neue Instruktionen zu empfangen, ist unzutreffend.

#### Deutschland und England.

„Daily Telegraph“ schreibt: Soweit wir die Tendenz der öffentlichen Meinung Englands interpretieren können, lehnt sich die Mehrheit der Engländer mehr und mehr dagegen auf, irgend welche weitere ernste Unterbrechung in unseren richtigen, normalen Beziehungen zu Deutschland zuzulassen. Das ist eine neue Note in der internationalen Politik, die mit unverkennbarer Deutlichkeit erklingt. Die Entdeckung, die wir kürzlich gemacht haben, daß wir im letzten Herbst am Rande eines Krieges waren, hat den kriegerischen Geistern unter uns einen nützlichen Schock gegeben. Das Blatt wendet sich gegen einen Artikel Professor Jorns in der königlichen Zeitung, bezeichnet die kürzliche Äußerung Professors Delbrücks, England habe im Sommer beabsichtigt, ohne formelle Kriegserklärung über Deutschland herzufallen, als reine Legende und fährt dann fort: Wenn so 2 Nationen grundlose Erdichtungen über einander erfinden können, so muß etwas geschehen, um die Atmosphäre zu reinigen, die so mit Elementen gefährlichen Mißtrauens geladen ist. Das ist die Aufgabe, die unserer Diplomatie in den nächsten Monaten wartet. Es ist absurd, anzunehmen, daß England und Deutschland immer nebeneinander leben sollten, ohne durch gegenseitige Vereinbarungen die natürlichen Interessen beider Länder zu sichern.

#### Die Spitzbergenfrage.

Delegierte Norwegens, Schwedens und Rußlands werden am 15. Januar in Christiania zusammentreffen, um die Verhandlungen über die Spitzbergenfrage fortzusetzen.

#### Die Affäre Korostowez.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur bringt folgendes Dementi: Die im Auslande verbreitete Meldung, daß sich die französische Regierung an das russische Ministerium des Äußern mit einer Klage gegen den russischen Gesandten in Peking Korostowez gewandt habe, wird von zuständiger Seite für falsch erklärt.

#### Die bulgarischen Dynamithelden in Mazedonien.

sind weiter an der Arbeit. Bei Ispit wurde ein Gendarmieremachthaus durch Dynamitbomben zerstört. Die Erregung in Ispit und Umgebung nimmt wieder zu.

#### Die Wirren in Persien.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin berichtet, „Westschebrje Wremja“ hat behauptet, der deutsche Konsularagent in Täbris, der ein bekannter Förderer der persischen Revolution sei, habe in Täbris Barrikaden gebaut und sich als Führer der Revolutionäre entpuppt. Diese Behauptungen sind Erfindungen. Es wird auch von russischer Seite betont, daß sie erfunden sind. — Am Sonntag morgen wurde in Teheran bekannt gegeben, daß eine Kommission, bestehend aus dem Belgier Monard und drei Persern, die Amtspflichten des Generalschachmeisters übernehmen würden. In dessen hat einer der Perser die Berufung abgelehnt.

#### Beginn der Wasserstraßenbauten an der Weichsel.

Mittwoch fand bei Brzezuica die Feier des ersten Spatenstiches für die neugeplanten Wasserstraßenbauten statt. In den Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Baues des Weichsel-Dniestr-Kanals hingewiesen.

#### Das türkische Kabinett.

ist noch nicht gebildet. Der Großwesir setzt seine Besprechungen mit den gegenwärtigen und früheren Ministern fort. Es wird als sicher angenommen, daß die Minister des Äußern, des Krieges und der Marine ihre Portefeuilles behalten. Die Haupt Schwierigkeit scheint die Wahl des Ministers des Innern zu sein. Nach Gerüchten aus juntkürschischer Quelle hat Talaat das Portefeuille des Innern für den Augenblick ausgeschlagen. Es heißt, Minister Hakkı werde interimistisch das Ministerium des Innern übernehmen, um später Talaat Platz zu machen. Ferner gehen Gerüchte, daß Dschavid, Halil und Halabian in das Kabinett eintreten. Eine Portefeuille werde einem Griechen überlassen werden. Es verlautet, im Senat sei eine der Regierung günstige Majorität für die Auflösung der Kammer vorhanden. — Dem Befehle des Sultans gemäß haben die Unabhängigen die Vermittlung zwischen der jungtürkischen Partei und der Opposition wieder aufgenommen. Die Opposition hat die Mitteilung über die durch den Kammerpräsidenten übermittelte Botschaft des Sultans als irrig bezeichnet. Die Deputation der Opposition habe dem Sultan am Sonntag nicht erklärt, daß sie sämtliche verlangten Abänderungen des Artikels 35 annehme, sondern bloß die Prinzipien der Erweiterung der Rechte des Souveräns. Die Unabhängigen wollten die Besprechungen am Dienstag fortsetzen.

#### Revolutionäre Bewegung in Ecuador.

Der nach dem kürzlich erfolgten Tode des Präsidenten Estrada von verschiedenen politischen Parteien geführte Wahlkampf hat revolutionäre Unruhen hervorgerufen, in deren Verlauf mehrere Personen getötet oder verwundet worden sind. — Von der revolutionären Regierung ist Modesto Chaves zum Minister des Äußern ernannt worden. — Vom Sonntag meldet ein Telegramm aus Guayaquil: Die Ruhe ist augenblicklich wiederhergestellt. Es befinden sich aber noch zwei







Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Held Luz.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Am in Paris auf einen grünen Zweig zu kommen, muß man sich für einen Esel ausgeben, dann wird man zum mindesten in jedem Stammetz freigegeben; und ist es einem Franzosen gelungen, den Pariser in irgend einer Beziehung zu imponieren, dann stempeln sie ihn von sich aus sicher zum Esel.

Andere Zeitungen aber veröffentlichten einen Aufruf zu einer Nationalspende für ihn, und sicherlich wird man einige Tage mit ihm denselben Kultus treiben, wie einst mit dem aus Ashdoda befreit heimgekehrten Major Marchand.

Ein Kamerad von Luz, auch ein aktiver französischer Hauptmann, hat jetzt eine Broschüre unter dem Titel „Nach dem Vertrag“ erscheinen lassen, in der er sagt, es sei nur noch zweierlei denkbar: entweder die Entwaffnung Deutschlands im Frieden auf allgemeinen europäischen Beschluß oder der Krieg zu diesem Zweck.

Wolffs Bureau meldet aus Paris: In militärischen Kreisen wird bezüglich der Flucht des Hauptmanns Luz strenges Stillschweigen beobachtet. Luz begnügt sich einem Berichterstatter gegenüber mit der Versicherung, daß er ohne jede Mitwirkung eines Deutschen entkommen sei.

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Großmann.

(14. Fortsetzung.)

„Meinen Augen nicht trauend, untersuchte ich alle Fächer genauer. Vielleicht hatte ich das Bargeld und die Banknoten in der Zerkleinerung anders wohin gelegt? Da stieg ein fürchterlicher Verdacht in mir auf.

Wer war es gewesen? Wer hatte mir dies angetan? Ein Dieb? Kurt? Unmöglich! Wo mein Bargeld! Es sollte mir bald Aufklärung werden. Draußen zog man die Glocke.

Der alte Mann hätte mir zu anderer Zeit Mitleid einflößen müssen, wie er desperat und

Sie sei von seinen Kameraden vorbereitet worden, von denen Luz durch Briefe, die zumteil mit sympathetischer Tinte geschrieben waren, von den zur Begünstigung seiner Flucht getroffenen Maßnahmen verständigt worden sei. Ebenso seien an Luz mit diesen Schindeln unumwickelte Zeitungspakete abgeschickt worden.

Der „Matin“ erzählt, daß man sich in Frankreich damit beschäftigt habe, die dem Hauptmann Luz von den deutschen Gerichtsbehörden auferlegten Prozentsätze im Betrage von 8000 Mark aufzubringen. Sie seien nunmehr selbstverständlich überflüssig geworden.

Hauptmann Luz erklärte am Montag beim Verlassen des Kriegsministeriums: „Man hat in Deutschland behauptet, daß ich Gefangener auf Ehrenwort gewesen wäre. Ich erkläre das für durchaus unrichtig und bitte um ein formelles Dementi.“

Der „Figaro“ tadelt lebhaft den Empfang des Hauptmanns Luz durch den Kriegsminister und den Generalstabschef Dubail.

Schließlich ist der Luz-Rummel auch der französischen Regierung zu arg geworden. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note:

gebrosen auf einen Stuhl sank und das Antlitz schluchzend in die Hände vergrub, doch in diesem Augenblicke war mir nichts ferner als ein Gefühl der Teilnahme für den Vater jener Ehrengesessenen, die das Glück eines Mannes grausam mit Füßen trat und ihre Familie in Schmerz und Schande stürzte!

die mein Herz erfüllten und folterten, als mir der Zusammenhang langsam aufdämmerte und die unabweißbare Tatsache klar vor meiner Seele stand. Leonore war mit Kurt ohne Zweifel entflohen und dieser war der elende, verächtliche Dieb, der meine Ehre, mein Vermögen mir gestohlen, der mit frevelnder Hand mein Lebensglück zerstört hatte!

Der alte Herr schwieg erschöpft, sein von edlem Zorn gerötetes Antlitz ward bleich und die in Haß glühenden Augen schlossen sich wie in einem Anfall von Schwäche.

„Der elende Schurke!“ knirschte Boris zwischen den Zähnen hervor, während sein schönes Antlitz von leidenschaftlicher Erregung

haben sich angehängt, für ihn Sammlungen zu veranstalten. Diesen Meldungen gegenüber können wir erklären, daß Hauptmann Luz den Befehl erhalten hat, sich jeder Art Kundgebung, welchen Charakter sie auch immer haben möge, zu entziehen.

Zur Flucht des französischen Spions aus Glax schreibt die „Berliner Morgenpost“: Bei einem wegen Spionage verurteilten fremden Offizier muß die Bewachung eine viel schärfere sein, da man immer mit der Möglichkeit des Entweichens rechnen muß. Wenn ein deutscher Offizier von der Festung entlassen würde, so setzt er damit seine ganze Laufbahn, seine Ehre auf Spiel.

Aus Glax wird der „B. Z. a. M.“ telegraphiert: Zu den Meldungen der Berliner Blätter über die Art und Weise der Flucht Luz' äußerte sich der hiesige Festungskommandant beim Glaxer Vertreter der „B. Z. a. M.“ dahin, daß die Verbrechen, die der Kommandantur in diesen Erzählungen zum Vorwurf gemacht werden, in keiner Weise stattgefunden hätten.

Schule und Unterricht.

Am den privaten höheren Mädchenschulen die Gewinnung tüchtiger akademisch vorgebildeter Lehrkräfte zu erleichtern, hat der Kultusminister im Einverständnis mit dem Finanzminister in Aussicht genommen, für alle diejenigen akademisch vorgebildeten Lehrer und Lehrerinnen,

verzerrt wurde. Dann sagte er sich und sagte, sich erhebend: „Du hast Recht, Vater! dies himmelstreichende Unrecht muß gerächt werden! Es gilt nicht nur, den Haß zu fühlen, sondern auch deine Ehre rein zu waschen, die auch die meinige ist, denn ich vermute, daß die Entwendung der dir anvertrauten Gelder schwere Folgen, vielleicht sogar deine Entlassung aus dem Offiziersstande nach sich zog!“

„Höre weiter, Boris, ich bin noch nicht zuende!“ verleszte der alte Mann, der seine Fassung mühsam wieder erlangt hatte. „Der Anblick des wie gebrochen dastehenden Freiherrn weckte, statt mich zu besänftigen, noch mehr meine Wut und ich sprach daher hart und grausam zu dem verzweifeltsten alten Manne: „Trösten Sie sich, Herr Baron,“ sagte ich mit schneidendem Hohne, „das Täubchen ist davon geplattet und befindet sich in diesem Augenblicke wohl.“

„Ich habe sie so sehr lieb gehabt!“ stöhnte ich und mein Blick fiel dabei zufällig auf meinen Gast, der wie erstarrt dastand und mich mit

welche an eine staatliche höhere Mädchenschule übertraten, bei ihrer Übernahme gemäß § 19 des Pensionsgesetzes allerhöchsten Ortes die Anrechnung der an einer anerkannten privaten höheren Mädchenschule zugebrachten Dienstzeit auf das pensionfähige Dienstalter zu erbitten. Der Minister erwartet, daß bei dem Abtritt solcher Lehrkräfte an die von den Gemeinden usw. unterhaltenen öffentlichen höheren Lehranstalten die Gemeinden in gleicher Weise sich bereit finden lassen werden, den Abtrittenden die an einer privaten höheren Mädchenschule zugebrachte Dienstzeit auf das Pensionsdienstalter anzurechnen, und hat die Provinzialstatthalterkollegien veranlaßt, in diesem Sinne bei sich bietender Gelegenheit auf die Gemeinden einzuwirken.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus Tripolis.

Die Kavallerie unternahm einen Erkundungszug nach Bir Selim, Bir Ababa und Bir Tobras und stellte fest, daß diese Ortschaften vom Feinde frei sind.

Am Neujahrstage wurden die Konjuli, die städtischen Behörden, an ihrer Spitze Kassuna Bahcha, ferner die Scheichs der Stämme Sabel und Menschä, eine Abordnung der Israeliten, der Notabeln der Stadt, sowie der Militärs- und Zivilbehörden von General Canova empfangen, dem sie ihre Glückwünsche darbrachten.

Die türkischen Vergeltungsmaßregeln gegen die Italiener.

Die Filiale der Banca di Romana in Konstantinopel ist am Dienstag auf Befehl der türkischen Regierung geschlossen worden.

Die Revolution in China.

Tuanjang, der frühere Generaldirektor der Sukuang-Eisenbahn, dessen Ermordung durch seine Truppen vor elf Tagen gemeldet worden war, soll einer neueren Meldung zufolge verkleidet nach Peking entkommen sein.

Die Friedenskonferenz in Schanghai hat sich am Freitag darüber geeinigt, daß während der Tagung der Nationalversammlung, die über die zukünftige Regierungsform für China bestimmen soll und deren Entscheidung für die kaiserliche Regierung verbindlich sein wird, keine Maleize im Auslande angemessen werden dürfen.

Tuanjsikat war am Dienstag im kaiserlichen Palaste in Peking. Wie das Auswärtige Amt erklärt, hat ihm die Kaiserin-Witwe drei Millionen Taels zur Verfügung gestellt. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Nordarmee darauf brennt, der Kampf wieder aufzunehmen.

Die Republikaner, die am Montag in Hankau die Feindseligkeiten eröffneten, hatten keine Nachricht von der Verlängerung des Waffenstillstandes.

Schlimme wirtschaftliche Wirkungen der Wirren. Das chinesische Zolltarif stellt fest, daß vom 1. September bis 1. Dezember

irren, beinahe verständnislosen Augen betrachtete. — Da ermannte ich mich und zog ihn mit in mein Arbeitskabinett, vor die offenstehenden, leeren Fächer: „Hier, das haben sie mir entwendet!“ schrie ich wütend, „mein sauberer Herr Kousin und Ihre schöne Tochter! Mit einem Diebe ist sie geflohen, diese treulose, ehrengeliebte Dirne!“

Bei diesen Worten zuckte der Freiherr, wie von einer Ratter gestochen, zusammen und seine Erstarrung löste sich.

„Mein armes verblendetes Kind!“ schluchzte er. „Er hat sie verlost, gezwungen! D, ich ahnte es,“ lezte er verzweifelt hinzu. „Meine Älteste hat mich gewarnt, mich zur Achtsamkeit gemacht, ich wollte, ich konnte es nicht glauben, und nun! Die Stimme versagte ihm, plötzlich sank er vor mir nieder und umklammerte meine Knie: „Doß glauben Sie mir, Herr Leutnant, sie ist unschuldig, wenigstens hat sie an dieser fürchterlichen Tat keinen Anteil, ich schwöre es Ihnen! Der Teufel hat sie umgarnt. Sie weint vielleicht schon jetzt bittere Reuestränen und will zu uns zurück, doch er läßt sie nicht, hält sie gefangen mit eisernen Ketten!“

Verächtlich stieß ich den verblendeten Greis von mir, indem ich höhnlachend erwiderte: „Gewiß, er wird es sein, Sie tüchtiger, leichtgläubiger Vater! Mit Gewalt hat er sie wahrscheinlich zu ihrem Treubruche verlost und aus Ihrem Hause gezerrt!“

„O, haben Sie Erbarmen, verfolgen Sie die beiden nicht! Ich will Sie reich entschädigen! Schonen Sie die Ehre, den Ruf meines Kindes und auch den meinigen!“





# Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 5. Dezember 1911, Nr. 287 — dieser Zeitung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß der kaiserlichen Verordnung vom 8. Dezember 1911 der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

**Freitag den 12. Januar 1912**

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 7 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Indem wir unterstehend die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnenden wahlberechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Zettel soll 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein; er darf weder die Unterschrift des Wählers noch irgend ein anderes Zeichen enthalten. Die Ausfüllung des Zettels muß außerhalb des Wahllokals erfolgen. Es ist nicht gestattet, während der Wahlhandlung im Wahllokale Stimmzettel aufzulegen oder zu verteilen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in dem Wahllokale aufgestellten Person einen mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzetteltumschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, in Empfang. Er begibt sich sodann an einen hierzu bestimmten Nebentisch oder in den vorgesehenen Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbedeckt in den Umschlag steckt. Darauf tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen werden, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an dem Nebentisch nicht begeben haben.

Die Wähler dürfen in dem Nebenraum oder an dem Nebentisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Nr.	Der Wahlbezirk wird gebildet aus den Straßen etc.	Seelenzahl	Wahlvorsteher	Wahlvorsteher-Stellvertreter	Wahllokal
1.	Altstädtischer Markt Araberstraße Badeanstalt Baderstraße Bantstraße Bauhof (Stadt) Bakartampe Brüdenkopf und Wache Brüdenstraße Brüdenorturm Fährhaus Ferrari'sche Holzwächterbude Hasenhaus am Winterhafen Hauptbahnhof Jesuitenstraße Kähne und Dampfer im Winterhafen und am Ufer Martenstraße Offizier-Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 21 Schankhaus I und II Schiffsbauplatz am toten Weichselarm Seglerstraße Turm 40.	3258	Stadtrat Nordes	Stadtrat Hellmolbt	Restauration Herzberg Seglerstraße Nr. 7.
2.	Am Bromberger Tor Bäderstraße Baumschulenweg Brombergerstraße Nr. 1—18 Brombergerort Coppernitsstraße Defensionskaserne Fischerstraße Nr. 1—42 Grabenstraße Heiliggeiststraße Klosterstraße Namentor Rohrmeisterhaus am neuen Colometer Roter Weg Schleser Turm Luzmstraße Windstraße.	3316	Stadtrat Rittweger	Stadtorordneter Lambert	I. Gemeindefschule, Zimmer 1, Bäderstraße Nr. 49.
3.	Anschlußkaserne links vom Culmertor Bachstraße Blochhaus am Reduit III Breitestraße Culmerstraße Culmertorkaserne Culmertorwache Elisabethstraße Nr. 10 bis Ende, Ergänzungsgebäude am Culmertor Gerechtesstraße Nr. 23 bis Ende Gewerbeschule Hohestraße Nr. 18 Kreishaus Landespolizeigefängnis Mauerstraße Oekonomiegebäude an der Culmer Esplanade Paulinerstraße Schillerstraße Schuhmacherstraße Stadttheater Zwingerstraße.	3295	Stadtrat Goewe	Stadtorordneter Kobze	Restauration (Saal) Nicola, Mauerstraße Nr. 60/62.
4.	Abrechtstraße Bahnstraße Brauerstraße Friedrichstraße Friedrich Karlstraße Gerberstraße Hermannplatz Jakobstraße Junterstraße Karlstraße Kleine Marktstraße Leibschertor-Dienstwohnung Leibschertorkaserne und Wache Neue Artillerie-Kaserne, Neuer Festungschirchhof, Neufeldischer Markt Nr. 1—12 und Nr. 22 bis Ende Schankhaus III Schloßstraße, Wilhelmstraße, südlich von der Bismardstraße.	3231	Stadtorordneter Gerson	Stadtorordneter Grunwald	Schützenhaus (Heiner Saal), Schloßstraße Nr. 9.
5.	Bismardstraße Elisabethstraße Nr. 1—9 Gerechtesstraße Nr. 1—22 Gerstenstraße Hohestraße Nr. 1—12 Hospitalstraße Katharinenstraße Wollkestraße Neufeldischer Markt Nr. 13—21 Rooststraße Strobandstraße Ludwigsstraße Werberstraße Wilhelmkaserne Wilhelmplatz Wilhelmstraße, nördlich der Bismardstraße.	3390	Stadtorordneter Jacob	Stadtorordneter P. Dombrowski.	Ynla der Bürger-Mädchenchule, Eingang Gerstenstraße.
6.	Culmer Chaussee Nr. 1—51 Fort Herzog Albrecht Gut Weißhof Heppnerstraße Hilfskaserne Hirtentate Kajernenstraße Kirchhofstraße	3422	Stadtrat Dietrich	Baugewerksmeister Fritz Raun.	Bürgergarten, Culmer Chaussee Nr. 16.

Kopf wie vor.

6.	Obstplantage Weißhof Philosophenweg Rionierkaserne Schulstraße Nr. 27, 29, 31 Verbindungsstr. jetzt Rosenowstr. Waldstraße Weißhoferstraße.	3422	Stadtrat Dietrich.	Baugewerksmeister Fritz Raun	Bürgergarten Culmer Chaussee Nr. 16
7.	Bahnhof Thorn Schulstraße Bahnhüterhaus an der Bahn Thorn-Schornau Brombergerstraße Nr. 19 bis Ende Bromberger Chausseehaus Fischerstraße Nr. 43 bis Ende Fort Heinrich von Blauen mit Familienhaus u. Schießstand Grünhof Hilfskaserne Hofstraße Holzhafengebiet Kinderheim Klosterstraße Mittelstraße Oraczyn Parkstraße Pistorstraße Privatstraße (Parkstraße südlich der Fischerstraße — jetzt Schmiedebergstraße) Schulstraße ohne die Nrn. 27, 29, 31 Smolnit Stellestraße Waisenhaus Wieses Kämpfe Wintenu Ziegel mit Heinrichsruh.	3432	Stadtrat Kriwes	Stadtrat Jügner	III. Gemeindefschule, Schulzimmer 4 m, nördlicher Eingang, Schulstraße Nr. 6.
8.	Mellenstraße Tallstraße Mannkaserne Mannstraße.	3447	Stadtrat Mch	Stadtrat Mermann	Restauration Ruzbach — Saal — Mellenstraße Nr. 106.
9.	Brüdenpfeiler Brunnenstraße Familienhaus an der Jacobs- Esplanade Jakobsbarade Jakobskaserne Leibschertstraße Oekonomiegebäude an der Jakobs-Esplanade Schlachthausstraße Schulsteig Stadtbahnhof Taubenstraße Treppelcher Weg Wehmarktstraße Weinbergstraße Zehausbäckerei.	3357	Kaufmann Adolf Runge	Lehrer Tornow	IV. Gemeindefschule — Zimmer 6 — Leibschertstraße Nr. 44
10.	Artilleriestraße Bahnhof Thorn-Moder Bahnhofstraße Bahnhüterhäuser Nr. 1, 2, 230, 230a, 231 Bogenstraße Buchburg und Buchstrug Familienhaus bei Fort Fort Feste König Wilhelm I mit Familienhaus Flurweg Fort Bülow mit Familienhaus Fritz Reuterstraße Gerechtesstraße Kanalstraße Kaserne der Bespannungs-Ab- teilung des Fußartillerie- Regiments Nr. 11 Kiesweg Königstraße Kometenstraße Leibschert Chausseehaus Lindenstraße Nr. 60 bis Ende Spritstraße Waldauerstraße Wollmeister-Dienstwohnung bei Fort Fort, Wirt L'Esloca, Bahnhofswinkel Eichbergstraße Graudenzstr. Nr. 98 bis Ende Hauptgraben Kosakenstraße Lindenstraße Nr. 1—59 Nannenstraße Rohgardenstraße Schwerstraße Wiesenstraße.	3262	Stadtrat Raengner	Fabrikdirektor Schiersmann	Restauration (Saal) Regly, Lindenstr. Nr. 67a.
11.	Amisstraße Bapernstraße Bergstraße Nr. 1—5 Conduktstr. Nr. 1—37 ungerade und Nr. 2—42 gerade Nummern Culmertorstraße Dreißigstraße Goethestraße Graudenzstraße Nr. 1—84, 86, 88, 90, 92, 94, 96 Grenzstraße Grümmühlenstraße Grümmühlentorkaserne Kapellenstraße Känette III Prinz Heinrichstraße Ragonstraße Roesnerstraße Sandstraße Schmiedestraße Sedanstraße Ulmen-Allee Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Wohlfstraße Wollmarktstraße.	3232	Stadtorordneter Krause	Schornsteinfegermeister Gretsch	Schützenhaus Thorn-Moder (Saal) Graudenzstr. Nr. 165
12.	Amisstraße Bapernstraße Bergstraße Nr. 1—5 Conduktstr. Nr. 1—37 ungerade und Nr. 2—42 gerade Nummern Culmertorstraße Dreißigstraße Goethestraße Graudenzstraße Nr. 1—84, 86, 88, 90, 92, 94, 96 Grenzstraße Grümmühlenstraße Grümmühlentorkaserne Kapellenstraße Känette III Prinz Heinrichstraße Ragonstraße Roesnerstraße Sandstraße Schmiedestraße Sedanstraße Ulmen-Allee Nr. 1, 2, 3, 4, 6 Wohlfstraße Wollmarktstraße.	3187	Lehrer a. D. Wiese.	Lehrer an der Mittel- schule Plegier	Golbener Allee, Saal, Graudenzstr. Nr. 70
13.	Bergstraße Nr. 6 bis Ende Barnstraße Nr. 8 bis Ende Conduktstraße von Nr. 39 un- gerade Nummern, Nr. 44 gerade Nummern bis Ende Eisnerstraße Gartenstraße Gohlerstraße von Nr. 32 bis Ende Graudenzstraße Nr. 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97 Kirchstraße Ritterstraße Nr. 1—25 ungerade, 2—6 gerade Nummern Ulmen-Allee von Nr. 8 ungerade Nummern bis Ende Wohlfstraße.	3140	Stadtorordneter Kraupe.	Fabrikbesitzer Born	Restauration (Saal) Küster, Graudenzstr. Nr. 85
14.	Bilkerstraße Bornstraße Nr. 1—7 Culmer Chaussee Nr. 52 bis Ende Endstraße Gohlerstraße Nr. 1—31 Janßenstraße Kurzstraße Ritterstraße von Nr. 27 bis Ende ungerade, Nr. 8 bis Ende gerade Nummern Wahnerweg.	3258	Stadtorordneter Gentschel	Gärtnerbesitzer Gubertan	Restauration (Saal) Jakubowski (Breußischer Hof) Culmer Chaussee Nr. 53

Thorn den 20. Dezember 1911.

46 2/7 endgültig festgestellte Zählung.

I. 19 726/11.

Der Magistrat.

Dr. Hasse.





graphierte er: „Die Stadt Berlin wünscht dem Kommandanten, den Offizieren und Mannschaften des Kreuzers von ganzem Herzen ein glückliches neues Jahr.“ An den Lloydampfer Berlin, der in Genua liegt, sandte er folgendes Telegramm: „Möge das neue Jahr für das Berliner Patenschiff, seine Offiziere und Mannschaften ein glückliches sein.“

(Die prinzipalen Palais) werden in Berlin knapp. Die Errichtung eines prinzipalen Palais im Schlosspark Bellevue stellt der Architektenverein in Berlin als Preisaufgabe zum Schinkelfest 1913. Das Palais soll im Park des Schlosses Bellevue errichtet werden, wobei die gesamte jetzt vorhandene Schlossanlage als nicht vorhanden anzunehmen ist.

(Die große Berliner Straßenbahn) hat sich veranlaßt gesehen, 7 Angestellten zum 1. Februar zu kündigen, und sie unter Fortzahlung des Gehalts bis zu diesem Tage sofort vom Dienst zu entbinden. Den betreffenden Beamten wird Agitation zu Gunsten des Transportarbeiter-Verbandes zur Last gelegt.

(Prachtwohnbauten) sollen im Schöneberger Stadtpark bei Berlin errichtet werden. Die Häuser werden mit fast fürstlichem modernstem Komfort ausgestattet; besonderer Wert wird auf die Herrichtung großartiger Repräsentationsräume gelegt werden. Jedes Haus wird große Turnsäle und Dachgärten mit Lauben und Springbrunnen, jede einzelne Wohnung besondere Fahrstühle und Badeeinrichtungen für Herrschaften und Dienerschaft erhalten.

(Unaufgeklärte Vergiftungen in Duisburg.) Der Bauinspektor Schwarz in Duisburg wurde, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet, Freitag früh schwer krank, seine Frau tot in ihrem Bett aufgefunden. Es liegt auch hier, wie es scheint, eine schwere Nahrungsmittelvergiftung vor. Man hofft, daß der Mann am Leben erhalten werden kann. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

(Familientragödie.) Wie die Magdeburger Zeitung meldet, erschöß Dienstag Vormittag der Handelsmann Waldmann nach einem Streit seine Ehefrau und dann sich selbst.

(Bootsunglück.) Drei junge Leute aus Labos, darunter 2 Brüder, die am Sonntag eine Segelbootfahrt nach Strander Bucht unternahmen, sind, nach Meldung aus Kiel, beim Kentern ihres Bootes ertrunken. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

(Ein Millonär wegen Kleinfeldbstahls verurteilt.) Ein angesehenen Bürger der Stadt, ein Fleischmeister, der über ein Vermögen von mehr als einer Million Mark verfügte, hatte kürzlich vom Erfurter Schlachthaus einige Haken, die zum Aufhängen von Schweinen dienen, mit nach Hause genommen. Er wurde wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Die Sache erregte in Erfurt das größte Aufsehen; der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

(Liebe, Verlobung und Viehschne.) Eine junge Magd in einem Dorf bei Jever, so erzählt der „Hannov. Anz.“, war mit einem Knecht aus dem Nachbardorfe verlobt. In dem Dorfe, in dem die glückliche Braut bedienstet war, war aber die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus diesem Grunde verfolgte der Tierarzt die Liebessfahrten des Bräutigams mit bedenklicher Miene, und er fühlte sich endlich veranlaßt, Johann zu bewegen, die Besuche zu unterlassen. Daraufhin setzte Johann sich hin und schrieb seiner Braut folgenden Brief: „Min leiw Marie; Uns Vieh doktor hett mi seggt, das is Di nicht mag, wil bi Jug dat Vieh krank is. Wegens „Maul- und Klauenseuche“ mis it deshalb de Verlobung mit Di upphewen!“

(Indienreise des Kronprinzen von Sachsen.) Der Kronprinz von Sachsen wird nach Ablegung der Reiseprüfung im Kgl. Gymnasium zu Dresden Mitte April eine Reise nach der Insel Ceylon antreten.

(Ein noch unauferklärter Zwischenfall.) Zwei unbekannte Personen versuchten in der Nacht zum Freitag in das Pulverhaus zu dringen, das dicht bei der Meier Luftschiffhalle auf dem Korpsübungsplatz Frascaty liegt. Der Wachtposten rief dreimal „Halt!“ dann schoß er und traf einen der Eindringlinge. Es wurden Blutspuren auf dem Wege gefunden. Die Beiden konnten jedoch nicht ergriffen werden.

(Schwerer Kirchenraub.) Aus der Kirche von Westum bei Koblenz raubten Einbrecher mehrere Monstranzen und Ciborien im Werte von ungefähr 3000 Mark. Der Altar der Kirche wurde verunreinigt. Auf der Landstraße fanden Schulkinder Hostien, die zweifellos von dem Diebstahl stammen.

(In der Donau ertrunken.) Infolge des Reißens eines Drahtseiles in



Italienische Artillerie im Geächt.

In den bisherigen Kämpfen in Tripolitänien hat auf Seiten der Italiener die Artilleriewaffe eine größere Rolle gespielt als auf Seiten ihrer türkisch-arabischen Gegner. Die schwache türkische Garnison von Tripolis hatte vor dem Kriege nur wenig Artillerie, und während des Krieges war es natürlich nicht möglich, ganze Batterien durch die italienische Blockade oder durch die neutralen Länder nach Tripolis zu bringen. Daher hatten die Italiener bisher bei den Kämpfen am Rande der

gebröckelt und in die See gestürzt. Das durch den Absturz verursachte Getöse war meilenweit zu hören. Eine mächtige Flutwelle erreichte Kolosione, wo außerhalb des Hafens liegende Kohlenkippen um mehrere Fuß von dem Wasser gehoben wurden, sodaß die Ankerketten rissen. Die Fischerboote tanzten auf dem Wasser wie Korben.

(Raubanfall auf einen Geldbriefträger.) In der Nähe des Bahnhofes Aubigné bei Le Mans wurde der Briefträger Frelsh von einem Räuber überfallen und durch 2 Gewehrschüsse verwundet. Frelsh konnte noch rechtzeitig in das in der Nähe gelegene Postamt flüchten. Der Angreifer, der bisher noch nicht ermittelt ist, scheint gewußt zu haben, daß der Briefträger in seiner Tasche zahlreiche Wertpapiere bei sich trug.

(Ein „fürstlicher“ Spielgewinn.) Der spanische Thronprätendent Don Jaime gewann vorgestern und gestern im Trente-et-Quarante-Spiel in Monte Carlo 400 000 Mark. Der Prinz war vorgestern mit 80 000 Mark aus Cannes angekommen und setzte sich zum Spiele nieder. In Verlauf von einer Stunde gewann er 320 000 Mark. Als er gestern abends dem Spiele huldigte, gewann er weitere 80 000 Mark. Mit einem Gewinn von 400 000 Mark verließ der Prinz Monte Carlo und fuhr nach San Remo. Kurz vor seiner Abreise erklärte er, daß er nun genug gewonnen habe.

(Aus der Gesellschaft.) In diesen Tagen, am 5. Januar, vollendet die Gräfin Paula von Alvensleben, geborene von Roeder, Gemahlin des Wirklichen Geheimen Rates und ehemaligen Botschafters in St. Petersburg Grafen Johann von Alvensleben, ihr 70. Lebensjahr. Die Gräfin wurde am 5. Januar 1842 in Genua als Tochter des 1884 verstorbenen Generals der Infanterie und deutschen Gesandten in Bern Heinrich von Roeder geboren, der damals militärischer Begleiter und später Adjutant des Prinzen Alexander von Preußen war. Sie vermählte sich am 22. September 1859 zu La Faraz bei Wees mit dem damaligen Premierleutnant Rudolf von Winterfeldt, der bald darauf der Nachfolger seines Schwiegervaters als Adjutant des Prinzen Alexander von Preußen wurde und in dieser Stellung, zuletzt mit dem Titel eines Generals à la suite des Prinzen, bis zu seinem Tode im Jahre 1894 blieb. Frau Paula von Winterfeldt war eine der schönsten Frauen am Hofe des Kaisers Wilhelm I., von hohem Wuchs und edler, klassisch geformten Zügen. Auf jenem Wastsefeste, das unter der künstlerischen Leitung des Grafen Ferdinand Harrach die gesamte Hofgesellschaft zur Feier der silbernen Hochzeit des nachmaligen Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin im Berliner königlichen Palais in den Trakten der italienischen Renaissance vereinigte, gehörte ihr vor allen Frauen der Preis der Schönheit. Als Witwe schloß sie am 14. Mai 1897 eine zweite Ehe mit dem deutschen Gesandten in Brüssel Grafen Johann von Alvensleben, der dann Botschafter in St. Petersburg wurde, kurz nach Ausbruch des Krieges gegen Japan aus dem diplomatischen Dienste schied und seitdem in Berlin lebt. Aus ihrer ersten Ehe hat die Gräfin von Alvensleben zwei Söhne, den Oberleutnant Hans von Winterfeldt, Chef des Generalkorps beim XVII. Armeekorps in Danzig, der mit dem Fräulein Caroline von Böhlen und Halbach, einer Schwester des Herrn Krupp von Böhlen und Halbach, vermählt ist, sowie den Major im Generalstab der Armee Detlof von Winterfeldt, Militärattaché der deutschen Botschaft in Paris, dessen Gemahlin eine Freiin von Notenan ist.

(Der vielseitige „Bräutigam.“) Wegen gemerksmäßigen Heiratschwindsels hatte sich vor dem Landgericht Leipzig der 40 Jahre alte Jenseiter Georg Kageler aus Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte, der früher selbständig ein Glasreinigungsinstitut betrieben hatte, besaß eine eigene Wohnung, zu deren Verpachtung er eine Hauswirtschafterin gedungen hatte, mit der er in nähere Beziehungen trat. Durch das Verprechen, sie zu heiraten, wußte Kageler, der sich den Anschein eines vermögenden Mannes zu geben verstand und behauptete, eine größere Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, seine Hauswirtschafterin zur Herabgabe bald größerer, bald kleinerer Summen zu bewegen; als ihm diese Beträge zur Bestreitung seines Aufwandes nicht mehr genügten, behnte er seinen „Wirtungskreis“ weiter aus und trat auf dem Wege von Zeitungsannoncen gleichzeitig mit drei Frauenspersonen in Verbindung, denen er sich ebenfalls als vermöglicher Geschäftsmann vorstellte, der ein jährliches Einkommen von 5000 Mark besitze. Unter verschiedenen Verpactungen wußte er den vertrauensseligen heiratungslustigen Frauen Geldbeträge bis zu 1000 Mark abzuwindeln, wobei er, um seine Opfer zu machen, in der Weise operierte, daß er den Hochzeitstag anberaumte, feierliche Verlobungsfeiern abhielt und dergl. Auf Veranlassung eines der Mädchen, das mißtrauisch geworden war, wurde Kageler festgenommen. Wie groß die Zahl der von ihm Betrogenen wirklich ist, läßt sich nicht feststellen, da begreiflicher Weise so manche verlassen „Braut“ es vorgezogen haben mag, lieber den materiellen Schaden zu tragen, als vor Gericht zu erscheinen. Bei der Verhandlung gab sich der geständige Angeklagte den Anschein, als bereue er seine Schwindeltaten aufrichtig. Wie fest er seine Opfer zu umgarnen verstanden hatte, erhellt daraus, daß eines der verlassenen Mädchen nach in der Verhandlung erklärte, von den realen Absichten des Angeklagten noch jetzt überzeugt zu sein. Das Gericht verurteilte Kageler wegen gemerksmäßigen Heiratschwindsels zu einem Jahr Gefängnis.

Oberndorf bei Regensburg sind die Steinbrucharbeiter Jakob und Johann Knüttl in die Donau gestürzt und ertrunken.

(Hochwasser in Hessen.) Die Weser, Fulda, Eder, Lahn mit ihren Nebenflüssen sind infolge Hochwassers über die Ufer getreten. Die Niederungen sind weit überschwemmt, und Industrie und Landwirtschaft erleiden großen Schaden. Aus vielen Orten werden Verkehrsstörungen gemeldet. In Südkurhessen, bei Gelnhausen, sind mehrere Bahnstationen und Güter vom Verkehr abgeschlossen.

(Der geraubte Schädel aufgefunden.) Am Sonntag Vormittag wurde in einem verletzten Gebüsch des Wiener St. Marger Friedhofes ein in Zeitungspapier gehüllter Totenschädel gefunden, der nach dem ersten Augenschein wahrscheinlich der geraubte Kopf des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch ist. Bei dem Schädel befanden sich auch noch die beiden fehlenden obersten Wirbeln. Es wird sogleich durch eine Kommission festgestellt werden, ob es sich wirklich um den fehlenden Kopf handelt. Man vermutet, daß der Schädel in Zeitungspapier erst in der Nacht zum Sonntag von außen über die Friedhofsmauer in das Gebüsch geworfen worden ist, da der Friedhof gleich nach dem Gruitraub genau abgesehen worden war und es nahezu ausgeschlossen erscheint, daß hierbei das Paket mit dem Schädel des Fürsten übersehen worden sein könnte. — Am Montag ist festgestellt, daß der am Sonntag in einem Gebüsch des St. Marger Friedhofes aufgefundenen Schädel mit dem Schädel des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch identisch ist, da der Ober- und Unterkiefer gleich gefärbt sind und der Ober- mit dem Unterkiefer sowie die beiden obersten Wirbeln mit dem Steltrumf zusammenpassen.

(Verhängnisvoller Lawinensturz.) Über die Ortshaft Arerolle in der Schweiz ist eine Lawine niedergegangen und hat mehrere Häuser zerstört. Unter den Trümmern wurde ein 20jähriger Mann tot hervorgezogen, während die anderen verschütteten Personen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davongekommen sind und gerettet werden konnten.

(Die Schießaffäre in Schnappach.) Das bei der Schießerei in Schnappach bei St. Ingbert schwerverletzte Mitglied einer Tiroler Sängertroupe Brante ist nach der Pfälzischen Presse seinen Verletzungen erlegen.

(Brandunglück.) In Wacha an der Berra ist das Gasthaus „Fremdenverkehr“ in der Nacht zum 1. Januar abgebrannt. Zwei Töchter des Wirtes sind verbrannt.

(Zu dem Überfall auf den Kassenboten in Paris) wird noch gemeldet: Der noch im Krankenhaus an seinen Verletzungen daniederliegende Kassenbote Gaby hat an einer Photographie eines am 15. Dezember aus dem Gefängnis entlassenen Zuhalters einen der Räuber erkannt, die ihm seine Tasche abgenommen hatten. — In dem Pariser Vorort Bobigny wurde ein Mechaniker namens Detwiller, dessen Frau und 2 andere Personen unter dem Verdacht verhaftet, den Raubanfall auf den Kassenboten Gaby begangen zu haben. — Nach den Ermittlungen der Pariser Polizei ist der Hauptthäter des Raubanfalls auf den Kassenboten Gaby ein aus Belgien stammender Anarchist Carouy, der nunmehr steckbrieflich verfolgt wird.

(Klippenabsturz bei Dover.) In der Nacht zum 1. Januar sind große Massen der historischen weißen Klippen bei Dover ab-

Büchern geworden; eine Seite zieht die Photographie, die andere die Niederschrift oder auch nur die Unterschrift der berühmten oder hochgestellten Persönlichkeit — denn andere finden jetzt überhaupt keinen Platz mehr im Album — das wäre Platzverschwendung! Aber dafür können sich auch die Berühmtheiten kaum mehr vor ihren Verfolgern verbergen, und an Orten wie Bayreuth, wo zur Festspielzeit Könige und Fürsten unter den gewöhnlichen Sterblichen wandeln, kann man in den Pausen vor dem Festspielhause stets einige Jugendliche und junge Mädchen mit ihren Kissenbüchern herumlungern sehen, um sich denn habichtgleich auf irgend ein Opfer zu stürzen — das sie sich vielleicht erst eben haben setzen lassen! Das größte Autographenalbum der Welt besitzt, nach Aussage einer englischen Zeitschrift, ein ungarischer Staatsrat, L. Barth aus Urad. Es enthält nicht weniger als 853 berühmte Namen; die eingeschriebenen Zitate sind in 43 Sprachen, Könige, Königinnen, Kaiser, Minister, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller — kurz, alles, was es an Berühmtheiten gibt — haben ihm ihren Zoll gezahlt. Aber der Besitzer hat es sich auch etwas kosten lassen! Er hat jeden einzelnen an seinem Wohnorte aufgeführt, und für die dadurch nötigen Reisen allein 180 000 bis 200 000 Mark ausgegeben. Der verstorbenen König Eduard, dem er das Buch in Biarritz vorlegte, urteilte darüber: „Ihr Buch ist ein außerordentlicher Schatz. Es hat nur einen Fehler — es gehört nicht mir!“ Neuerdings will der Besitzer die Geschichte der Entstehung seines Albums, mit sämtlichen Familienherausgaben, den Ertrag hat er zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Oth.

(Liebe und Erpressung.) Unter der Anlage der verurteilten Erpressung hatte sich vor dem Landgericht Leipzig der Leinwäcker Ufert von Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte hatte mit einem Mädchen in Alesia ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war, hatte dann aber die Beziehungen zu dem Mädchen abgebrochen und weigerte sich auch, für das Kind Alimente zu bezahlen. Erst auf gerichtliche Verfügung hin bequeme er sich zur Zahlung einiger Raten, doch suchte er sich auch dieser Verpflichtung möglichst bald zu entledigen und richtete zu diesem Zwecke mehrfache Eingaben an das Gericht, in welchen er aber einen derartigen Ton anschlug, daß es nur der Nachsicht des Gerichts zuzuschreiben war, daß gegen ihn nicht eine Beleidigungsklage erhoben wurde. Die Saumlosigkeit Uferis hinsichtlich der Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen veranlaßte nun den Vormund seines Kindes, einen Teil des Gehalts, das Ufert bezog, mit Beschlagnahme bezogen zu lassen. Ufert geriet hierüber in solchen Zorn, daß er an den Vormund zwei Briefe richtete, die ihm eine Klage wegen Erpressung einbrachten. Der gerichtlichen Vorladung leitete er keine Folge, sodaß er schließlich verhaftet wurde. Er ging in seiner Verbitterung soweit, daß er durch Annoncen in verschiedenen Blättern Erkundigungen nach dem Vorleben seiner ehemaligen Braut einzog und die betreffenden Zeitungen den Dienstherrschäften des Mädchens zusandte. Er brachte es durch seine Denunziationen sogar soweit, daß gegen das Mädchen eine Untersuchung wegen Kuppelei eingeleitet wurde, die allerdings wieder eingestellt werden mußte. Von dem Vater seiner ehemaligen Braut verlangte er als Entschädigung für die ihm angeblich durch die Beschlagnahme seines Gehalts erwachsenen Unannehmlichkeiten die Kleinigkeit von 5000 Mark und drohte dem Manne im Falle der Weigerung mit einer Anzeige bei seiner vorgesetzten Behörde. In diesem Briefe verließ er sich zu der Drohung, der Mann solle sich in acht nehmen, er werde zeitweilen an ihn (Ufert) denken usw. Dieser Brief zog ihm eine neuerliche Anklage wegen Erpressung zu. In der Verhandlung machte Ufert als Grund für sein eigenartiges Vorgehen geltend, daß er Zweifel darüber gehabt habe, ob er der Vater des betreffenden Kindes sei. Das Gericht erachtete jedoch diese Zweifel als nicht genügend, um die Handlungsweise des Angeklagten zu entschuldigen, und verurteilte ihn unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis.

(Der vielseitige „Bräutigam.“) Wegen gemerksmäßigen Heiratschwindsels hatte sich vor dem Landgericht Leipzig der 40 Jahre alte Jenseiter Georg Kageler aus Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte, der früher selbständig ein Glasreinigungsinstitut betrieben hatte, besaß eine eigene Wohnung, zu deren Verpachtung er eine Hauswirtschafterin gedungen hatte, mit der er in nähere Beziehungen trat. Durch das Verprechen, sie zu heiraten, wußte Kageler, der sich den Anschein eines vermögenden Mannes zu geben verstand und behauptete, eine größere Anzahl von Arbeitern zu beschäftigen, seine Hauswirtschafterin zur Herabgabe bald größerer, bald kleinerer Summen zu bewegen; als ihm diese Beträge zur Bestreitung seines Aufwandes nicht mehr genügten, behnte er seinen „Wirtungskreis“ weiter aus und trat auf dem Wege von Zeitungsannoncen gleichzeitig mit drei Frauenspersonen in Verbindung, denen er sich ebenfalls als vermöglicher Geschäftsmann vorstellte, der ein jährliches Einkommen von 5000 Mark besitze. Unter verschiedenen Verpactungen wußte er den vertrauensseligen heiratungslustigen Frauen Geldbeträge bis zu 1000 Mark abzuwindeln, wobei er, um seine Opfer zu machen, in der Weise operierte, daß er den Hochzeitstag anberaumte, feierliche Verlobungsfeiern abhielt und dergl. Auf Veranlassung eines der Mädchen, das mißtrauisch geworden war, wurde Kageler festgenommen. Wie groß die Zahl der von ihm Betrogenen wirklich ist, läßt sich nicht feststellen, da begreiflicher Weise so manche verlassen „Braut“ es vorgezogen haben mag, lieber den materiellen Schaden zu tragen, als vor Gericht zu erscheinen. Bei der Verhandlung gab sich der geständige Angeklagte den Anschein, als bereue er seine Schwindeltaten aufrichtig. Wie fest er seine Opfer zu umgarnen verstanden hatte, erhellt daraus, daß eines der verlassenen Mädchen nach in der Verhandlung erklärte, von den realen Absichten des Angeklagten noch jetzt überzeugt zu sein. Das Gericht verurteilte Kageler wegen gemerksmäßigen Heiratschwindsels zu einem Jahr Gefängnis.

SULIMA  
**REVUE**  
Feinste 4Pf. Cigarette



